

H a l l i s c h e s
patriotisches Wochenblatt.

Zwanzigstes Stück.

Den 15ten Februar 1800.

I.

Biedermanns Briefe an seinen Sohn.

Dritter Brief.

Am ersten Osiertag Abend 1756.

Ich habe dir lange nicht geschrieben, mein lieber Sohn. Denke nicht, daß wir krank gewesen sind. Es gab viel zu thun, wie das immer bey uns um die Zeit zu gehen pflegt, und wir wußten ja, daß wir doch in deinem Andenken waren.

Nun will ich aber auch nicht länger anstehn, da ich eben heute eine ruhige Stunde habe. Deine Mutter und deine Schwestern sitzen in der Nebensstube, und Carlchen muß aus Nambachs Passionsbetrachtungen vorlesen, da wir heute alle zur Communion gewesen sind. Ganz ist das Buch nicht nach meinem Sinn, obs wohl viel schöne Lehren enthält. Aber die Mutter hält viel darauf, und ich störe sie darin nicht.

Es war uns doch heute allen besonders wehmüthig, daß du nicht, wie sonst, bey uns warst, und an der heiligen Handlung Theil nehmen konntest. Du warst immer sehr gerührt, und nicht so

U

leicht

leichtsininig wie viele deines Alters. — Noch heute habe ich so manchen in der Kirche gesehen, dem mans recht anmerkte, daß er nur so zur Frohne zu des Herrn Tische gieng, und weiß die Eltern haben wollten. Ich weiß nicht, wie man jemand dazu zwingen kann. Es kommt mir gerade so vor, als wollte man einen Schüler zwingen, sich gegen seinen Lehrer freundlich und dankbar zu stellen, wenn man doch aus seinem ganzen Betragen sähe, daß er gar nichts nach ihm früge. Giebt auch nur eitel Heuchelei und Scheinheiligkeit, und die ist mir, wie du weißt, in den Tod zuwider. Wer nichts nach unserm Herrn Christo frägt, und wem sein letzter Wille nicht heilig ist, daß wir das zu seinem Gedächtniß thun, und uns dabey aufs neue zu allem Guten ermuntern und stärken sollen, der bleibe doch lieber davon und mache kein frommes Gesicht. Denn Paulus schreibt: „Gott läßt sich nicht spotten.“

Schreibe mir doch gelegentlich, lieber Wilhelm, wie es in Breslau bey dem Abendmahl gehalten wird, und was dabey für Gebräuche sind; besonders ob dort auch, wie hier, an hohen Festtagen der evangel. Prediger ein katholisches Messgewand anziehen muß, und ob, wie bey der Messe, Knaben am Altare stehen und aufwarten. Als ich zuerst nach Halle kam, Konnt ich mich daran gar nicht gewöhnen. Besonders hat es meine Andacht manches Liebemahl gestört, wenn ich gerade die Knaben, die ich oft auf den Straßen als die wildesten Buben herumschwärmen sahe, hernach hier bey einer so ehrwürdigen Handlung, und auch nicht immer so ernst-

ernsthaft als es seyn sollte, wieder fand. Es mag wohl eine Wohlthat für arme Kinder damit verbunden seyn. Die könnte man ihnen ja ohne dies doch geben *). In meiner Vaterstadt, wo man sonst sehr auf Ceremonien hält, weiß man davon nichts, und auch bey uns finde ichs in manchen Kirchen nicht. Wie gesagt, schreibe mir doch wie es in Breslau ist.

Ob du auch in der Fremde daran gedacht haben magst, was du bey deinen Eltern am ersten Ostertage immer zu thun gewohnt warst, weiß ich nicht. Es ist das deine Sache, mein lieber Wilhelm. Um meinetwillen mußt du dergleichen nie thun. Nur möcht ich um alles in der Welt nicht, daß du, wie es so oft, wenn man in der Fremde lebt, geht, gleichgültig gegen die Religion würdest.

U 2

ES

*) Wenn der gute Biedermann jetzt lebte, so würde er einen seiner Wünsche erfüllt sehn Denn das sonst an hohen Festtagen gewöhnliche Messgewand, das allerdings nur ein Schauspiel für die Kinder und das Volk war, ist von den würdigen Predigern der Kirchen, wo es noch Sitte war, ohne Geräusch bey Seite gelegt. Vielleicht wird überhaupt die Feyer des Abendmahls nach und nach immer einfacher unter uns. An die oft sehr unartigen Knaben, haben sich schon in alten Zeiten viele wohldenkende Bürger gestoßen. Das veranlaßte den sel. Franke, sie zu Glaucha wenigstens mit ernsthaften Männern zu vertauschen. Da der Gebrauch des Tuchhaltens ein Ueberrest der katholischen Meinung ist, als ob mit Brod und Wein eine Verwandlung vorgegieng, so hätte er es eben so wohl ganz abstellen können, da wenigstens nichts darin liegt, was die Andacht befördert, aber wohl oft stört.

Anm. des Herausgebers.

Es fangen bey uns einige an, darin eine besonde-
re Stärke des Geistes zu setzen, und ich habe noch
kürzlich einen langen Disput mit einem sonst braven
und rechtlichen Mann gehabt, wovon ich dir ein an-
dermal schreiben will. So viel sehe ich wenigstens
klar vor Augen, daß die Leute mit ihrem Unglauben
und ihrer Starkgeisterey, wie sie's nennen, keine
besseren Bürger und vollends in ihrem Gemüth
nicht im geringsten ruhiger und zufriedner sind. Im
Gegentheil muß ich sagen:

Wohl manchen hats das Herz verdreht,
Die weiland wackerer waren.

Ich muß dir doch auch noch melden, da es
mir in meinem letzten Briefe an Zeit gebrach, daß
man am 18ten Febr. hier eine leichte Erderschütter-
ung bemerkt hat. Mein guter Freund, der In-
spektor Crusius, der auf dem linken Flügel des Pä-
dagogiums wohnt, hat mir erzählt, daß man im
untern Stockwerk zwar nichts bemerkt, aber daß in
den obern Stuben die Tische gewankt, die Leuchter
sich bewegt, und an der Wand hangende Schlüssel an
einander geschlagen. Er hatte Nachricht aus Klo-
sterbergen bey Magdeburg, daß man in derselben
Stunde dasselbe wahrgenommen. Auch Leute, die im
Sichhorn in der Schmerstraße wohnen, und bey
uns kaufen, haben es bemerkt. Man wird doch
ein wenig bange, da es kaum fünf Monat sind,
daß das fürchterliche Erdbeben Lissabon zerstörte *).
Aber es geschieht ja nichts ohne Gottes Willen!

Noch

*) Lissabon ist die Hauptstadt des Königreichs Por-
tugal. Das Schicksal, welches sie am 1sten No-
vembre

Noch muß ich dich doch benachrichtigen, daß die junge Madame G. gestorben ist. Jammer und Schade um die schöne und brave Frau. Das kommt aber von den großen Kindtauffchmaußen. Hat das arme Weib so viel Sorge und Verdruß dabey gehabt, und haben sie in der Nebenstube, wo sie lag, geschwärmt bis in die tiefe Nacht. Da ist ein hitziges Fieber dazu gekommen, und nun ist der arme Mann untörsflich, und die armen Kinder gehn in der Erde.

Deine Aufträge habe ich besorgt u. s. w.

vember des Jahrs 1755 traf, gehört unter die merkwürdigsten und traurigsten, das eine Stadt in dem zu Ende eilenden Jahrhundert betroffen hat. Die meisten Einwohner befanden sich gerade in der Kirche, als plötzlich das Meer und der Catastrohm, an dem die Stadt liegt, aus ihren Ufern traten, die Erde sich öffnete, eine allgemeine Erschütterung erfolgte, Kirchen und eine Menge Prachtgebäude mit den heftigsten Krachen einstürzten. Eine dazu kommende Feuersbrunst vollendete die Verwüstung. Büschling schätzt die Anzahl der hiebey unter dem Schutt begrabenen oder sonst kläglich umgekommenen Einwohner auf 15000.

Ann. des Herausgebers.

II.

Warum ist das Jahr 1800 kein Schaltjahr?

(Fortsetzung.)

In dem neuen französischen Kalender ist die periodische Rechnung, welche die katholische Kirche zu einer unveränderlichen und allgemeinen Bestimmung der Festtage angewandt hat, ganz bey Seite gesetzt. Das Jahr fängt immer an dem Tage der Herbstnachtgleiche an, deren Zeitpunkt durch astronomische Rechnung bestimmt wird. Der Wechsel der Jahreszeiten bleibt also immer an dieselben Tage gebunden, dagegen das Gregorianische Jahr, weil es im Durchschnitt, nach Weglassung der drey Schalttage in 400 Jahren, noch zu groß ist, sich allmählig von den angenommenen Tagen für die Wechsel der Jahreszeiten entfernt. Allein die Tagerechnung ist nach dieser neuen Einrichtung nicht so bequem, als in der Gregorianischen Jahrform. Zuweilen ist das fünfte Jahr erst ein Schaltjahr, wie man aus folgendem Verzeichnisse der Schaltjahre in dem ersten Jahrhunderte der neuen französischen Zeitrechnung sieht. Ein Schaltjahr trifft in die Jahre

- 3, 7, 11, 15;
 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48;
 53, 57, 61, 65, 69, 73, 77;
 82, 86, 90, 94, 98.

Es geschieht viermal in dem ersten Jahrhunderte, daß erst das fünfte Jahr ein Schaltjahr ist.

Da

Da es für das bürgerliche Leben gar nicht nöthig ist, daß die Jahrpunkte oder die Wechsel der Jahreszeiten, auf das genaueste an denselben Tag des Jahrs gebunden bleiben, so ist wirklich die Gregorianische Jahrform bequemer als die Neufranzösische, die aus politischen Gründen gewählt ist. Denn da, wie oben bemerkt ist, 400 Gregorianische Jahre nur um 2 Stunden 40 Minuten zu lang sind, so entfernen sich die Nachtgleichen erst nach 3600 Jahren um einen ganzen Tag von den ihnen angewiesenen Jahrestagen, die periodisch abwechselnden Voreilungen und Rückgänge nicht gerechnet.

Die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche ereignet sich in dem gegenwärtigen Jahre am 20sten März 9 Uhr Abends. Wäre das Jahr ein Schaltjahr, so würden sie am 19ten März 9 Uhr Abends einfallen, und in der Folge immer weiter zurückgehen. In den folgenden drey gemeinen Jahren rückt sie vorwärts, und wird darauf durch das nächste Schaltjahr wieder zurückgebracht. Die Herbstnachtgleiche fällt in der erstern Hälfte des künftigen Jahrhunderts fast immer auf den 23sten September.

Die Form des Neufranzösischen Jahrs ist übrigens keine neue. Eine ganz ähnliche ist von dem Sultan Dschelaleddin oder Maleck Schah, Beherrscher des von den Türken in Mittelasien ehemals gestifteten Seldschuckidischen Reichs im Jahre Christi 1079 eingeführt worden. Jedes gemeine Jahr bestand aus 12 dreißigtägigen Monaten mit fünf Zusatztagen, ein Schaltjahr mit sechs Zusatztagen am Ende des Jahrs. Die Einschaltung ward,

wenn sie sechs oder siebenmal in jedem vierten Jahre vorgenommen war, hernach einmal auf das fünfte Jahr verlegt. Gatterer, ein sehr gelehrter Geschichtsforscher und Chronolog, erklärt diese Form des bürgerlichen Jahrs für die beste unter allen, die jemals vorhanden gewesen sind. Klügel.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

III.

Scharade.

Zwey Sylben nennen euch den Stand
Durch den, was von uns lebt, sein Daseyn fand.
Zwey andre — überall zu schauen,
Wo Menschen eine Wohnung bauen —
Bezeichnen voll Bedeutsamkeit
Für jenen Stand, den Ort der schönsten Wirk-
samkeit.

Berlasset selten ihn, ihr findet da am besten,
Wenn echte Lieb' euch treu und warm
Umshlingt, — was ihr auf Ballen und bey Festen
So oft vergebens sucht — das Glück in ihrem
Arm.

Die gute Lehre gilt Euch allen,
Die mit dem Ganzen man benennt.
Den Weisen werdet ihr, den Guten dann gefallen,
Wenn ihr sie weislich nicht verkennt.

(Das Wort der vorigen Scharade war:
Großvaterstuhl.)

Chro

Ch r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

Ar m e n s a c h e n.

Session des Allmosen-Collegiums ist nächsten Montag. Nächsten Mittwoch um 2 Uhr Erziehungs-Commission, woben um Eingabe der Berichte über die Allmosenkinder aus den 14 Inspektionen, gebeten wird.

Die außerordentliche Beilage zu diesem Blatt, wird insonderheit den Mitgliedern der Industrie-commission und der wohlbl. Kaufmannschaft dringend empfohlen, und jeder, welcher zu diesen Plan mitzumirken oder Vorschläge zu thun geneigt ist, zu einer außerordentlichen Versammlung, nächsten Donnerstag um 4 Uhr eingeladen.

F o r t s e t z u n g

der milden Beyträge und Geschenke.

Bis zum 1ten Febr.

1) Zu Anschaffung noch einiger Bedürfnisse des Mädcheninstituts, schenkte ein Ungenannter einen Ducaten.

2) Bey einer silbernen Hochzeit, wurden 4 Thlr. 12 Gr. gesammelt, und durch den Armenvater Hr. Beßer zur Armencaße geliefert.

3) Fr. N. K. überschickte zwey neue Mädchenschürzen.

4) Eine ungenannte Armenfreundin durch Hr. Insp. Westphal 1 Thlr.

5) Nach dem Willen, eines auch sonst sehr wohlthätigen Mannes, wurden 2 Thlr. als ersparter Servis wegen der Springmonate, den Armen assignirt.

6) Ein wohlthätiger Pfänner, assignirte wieder eine Klafter Knüppelholz für das Mädchen-Institut.

7) Von der wohlthät. Resourcengesellschaft sind 12 neue Friesdecken, desgleichen 24 neue Kinderhemden für die Vorrathskammer durch Hrn. Mess. Bafenge abgeliefert worden.

8) Ein Ungenannter übersandte 1 tuchenen Frack; 3 P. Beinkleider, 2 P. wollene Strümpfe, 1 Camisol, 2 Hüthe, 2 P. alte Frauenschuh, mit folgender Scharade für das Wochenblatt:

Ein Beytrag zu den ersten beyden
Ist dies Geschenk: und wird bescheiden
Vom Geber, der sich nicht genannt,
Den beyden letzten zugesandt.
Das Ganze wird viel Arme kleiden,
Wird ihm nur vieles zugewandt.

2.

Pensionsanstalt.

Demoiselle Andre, welche im 12ten Stück dieses Wochenblatts die Eröffnung einer Schule angekündigt hat, ist auch erbötig, einige Pensionarinnen in Kost und Unterricht gegen monatliche Bezahlung von 6 Thlr. auf längere oder kürzere Zeit zu sich zu nehmen. Sie hofft dadurch manchen Familien auf

auf dem Lande, denen es an Unterrichtsgelegenheit fehlt, einen Dienst zu thun. Das nähere kann man bey ihr selbst erfahren. Ihre Wohnung ist in der großen Ulrichsstraße im Köferischen Hause gegen dem Ordonanzhause über.

3.

Beschluß der Betrachtungen
über den letzten Hallischen Neujahrs-Zettel.

Für die neu eingetretenen 872 junge Weltbürger haben im vorigen Jahr 754 andre Platz gemacht. Manche, sollte man denken, mögen recht wohl damit zufrieden gewesen seyn. Männer von 80 — 96, Frauen von 98 selbst 99, Jungfrauen von 86 Jahren — was könnte die noch aus Leben binden? Dagegen scheint es, die 329, die nicht einmal das erste Zehend erreicht haben, hätten gerechtere Ansprüche an seinen längeren Genuß machen dürfen. Und doch — welchen Leiden, welchen Gefahren auf dem stürmischen Meer des Lebens, sind sie vielleicht glücklich entronnen? Wohl manche innig betrübte Eltern, mögen an diesen frühen Gräbern mit zerrissenem Herzen gestanden und gemeint haben: „Da senke man nun alle ihre Freuden hinab, und es bleibe nun nichts für sie, als Kummer und Gram.“ Aber wir wissen in solchen Fällen nicht, welcher künftige Kummer und Gram uns erspart wird, und welche heißere Thränen wir vielleicht über die geweint haben würden, die uns jetzt nur Wehmuths- thränen kosten, indem, wenn der erste Schmerz über:

überwunden ist, nur das holde Bild der früh vollendeten Unschuld in unsrer Seele zurück bleibt. —

In welchen mannichfaltigen Gestalten, mag der Tod auch diesmal wieder den Sterbenden erschienen seyn! Manchen hat er gewiß, durch ein ganzes Heer von schrecklichen Vorbothen, seine Nähe angekündigt. Andern hat er, halb im Schlaf, sanft das Auge zugeedrückt, und sie haben ihn vielleicht erst erkannt, als er sie schon in das Land des Friedens und der Ruhe hinüber gerettet hatte. Auch das gehört zu den Unerforschlichkeiten des großen Weltregenten, der Menschen geböhren werden läßt, und bald mit einer furchtbaren, bald mit einer sanften Vaterstimme ruft: Kommt wieder, Menschenkinder! Laßt uns nur nicht wähen, wer einschlummert im Tode, sey deshalb schon der Bessere; wer unter unerträglichen Qualen erliegt, der büße, was er verschuldet habe. Gerade die Besten führt Gottes Vorsehung oft durch die schwereren Leiden zur Vollendung.

Uebrigens wäre wohl bey dem Ueberblick dieser Todtenlisten, von jedem Stande und jedem Alter, nichts natürlicher, als daran zu denken, daß die Summe der nächsten auch wir vielleicht vermehren können. Aber es geht den meisten von uns, wie unserm Volk bey jedem Leichenbegängniß, das gaffend und scherzend dem Leichenzuge, wie einem Schauspiel folgt, ohne daran zu denken, wie bald jeder die Hauptperson dabey seyn kann. Mag denn das auch seyn; wenn nur nichts versäumt wird, was dem Tode sein Schrecken nimmt. Wer nicht bloß da ist in der Welt, sondern im edelsten Sinne
des

des Worts lebt und würkt, der mag vergessen, daß er sterben wird. Der Tod wird ihm ja blos ein Uebergang zu einem neuen besseren Leben und Wirken seyn. Sein wahres Selbst kann und wird nicht sterben.

N.

4.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle etc.
Januar. Februar 1800.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 26. Jan. dem Tuchmachergef. Scheibner eine Tochter, Marie Magdalene. — Den 31. dem Handarbeiter Paul eine Tochter, Marie Sophie — Den 1. Febr. dem Reisbekermeister Jäkel eine Tochter, Marie Friederike Magdalene. — Den 1. dem Spornmacher Stange eine Tochter, Marie Wilhelmine Charlotte. — Den 2. dem Strumpfwirkergefallen Behre eine Tocht, Marie Dorothee.

Moritzparochie: Den 8. Febr. dem Brauknecht Hofmann ein Sohn, Johann Christian.

Domkirche: Den 30. Jan. dem Schuhmachergefallen Eckardt eine Tochter, Johanne Sophie.

Neumarkt: Den 4. Febr. dem Strumpfwirkermeister Dehring eine T., Joh. Sophie.

Glauchau: Den 7. Febr. dem Schneidermeister Abitsch ein Sohn, todtegeb.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 6. Febr. der Strumpfwirkergef. Hüfner mit M. S. Broh sin aus Halle. —

Den 9. der Buchbindermeister Salomon mit A. A. Heyerin aus Halle. — Der Schneidermeist. Kiese

mit E. S. Hapler, geb. Gräfin aus Halle.

Men:

Neumarkt: Den 9. Febr. der Korbmachermeister
Krahmer mit J. W. Bernschin aus Klein-Eich-
stedt bey Quersfurth.

Glauchau: Den 4. Febr. der Handarbeiter Hahn mit
der Wittwe Wagnerin aus Halle.

c) Gestorbene.

Marxenparochie: Den 30. Jan. der Soldat
Gaps, alt 42 J. Auszehrung. — Den 30. des
Handarbeiters Hampe Wittwe, alt 69 Jahr. Hitz-
iges Fieber. — Den 2. Febr. des Pesehirtsehers Fi-
scher Sohn Daniel Heinrich, alt 12 Jahr 8 Mon.
Auszehrung. — Den 5. des Soldaten Stucky
Sohn Carl Joseph, alt 1 Jahr 1 Monat 3 Wochen.
Zahnfieber.

Ulrichsparochie: Den 1 Febr. des Gärtners Hu-
pe Sohn August Christian, alt 1½ Jahr. Streck-
fluß. — Den 2. des Schreibmeisters Petersen
S. Heinrich Rudolph, alt ¾ Jahr. Schlagfluß. —
Den 5. des Handarbeiters Theuricht T., Marie
Henriette, alt 3 Wochen. Geschwulst. — Den 8. der
Handarbeiter Vergel, alt 40 J. Geschwulst.

Morixparochie: Den 31. Jan. des Inval. Hei-
denreich Wittwe, alt 66 Jahr. Jammer. — Den
3. Febr. des Invaliden Frenzel Tochter, Charlotte,
alt 58 Jahr. Geschwulst.

Franz. Kirche: Den 6. Febr. der Seidenstrumpffa-
brikant Bourdau, alt 56 Jahr. Lungen-Ent-
zündung.

Neumarkt: Den 5. Febr. D. C. Denoge, alt 72
Jahr 7 M. Brustkrankheit.

Glauchau: Den 7. Febr. des Schneidermeisters Abisch
Sohn, todtegeb.

An:

A n z e i g e n.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohn, melde allen meinen Freunden und Bekannten, und halte mich der geneigten Theilnahme an meiner Freude, auch ohne darüber förmliche Glückwünsche zu erwarten, im voraus versichert. Halle den 7ten Febr. 1800.

Der Kaufmann H. T. Lehmann. Sen.

Feine schlesische Leinwand in halben Weben, wie auch glatte und gemusterte Schleier in Drittel Weben, allenfalls auch einzeln; desgleichen feiner Wattst, ist, da dieses Lager geräumt werden soll, bey mir in äußerst billigen Fabrikenpreißen in Commission zu verkaufen. Künftiges Frühjahr nehme ich auf Ersuchen mehrerer Freunde Leinwand und Tischzeug zum Bleichen nach Schlesien an; diejenigen, die durch mich solches besorgen lassen wollen, werden mir in Zeiten Nachricht davon geben lassen. Auch ist bey mir die dritte Etage auf künftige Ostern zu vermietthen, welche aber auch sogleich bezogen werden kann. Halle den 10ten Febr. 1800.

Der Kaufmann Nagel, in der Galtstraße.

In dem Hause sub No. 1067 auf dem Paradeplatze sind von Ostern an einzeln oder im Ganzen zu vermietthen: 5 Stuben, 8 Kammern, 1 Küche, 1 Speisekammer, 1 Boden im Vorderhause, 1 Heuboden nebst Winde im Hinterhause, Waschhaus nebst Brunnen in selbigem, Hofraum und Stallung für 6 — 8 Pferde, in gleichen 2 Holzställe und Hühnerhaus. Mietthlustige melden sich bey dem Schneidermeister Kowitsch auf der Marienbibliothek 2 Treppen hoch vorne heraus.

Frische Lüneburger Brikken, das Schock für 2 Thlr. 18 Gr., das Stück für 18 und 15 Pf. sind in bester Güte zu haben, bey dem Kaufm. Kiesel am alten Markte.

In

Da auf des Schuhmachermeister Feigens Haus sub No. 69 in der großen Ulrichsstraße, kein unangenehmliches Gebot erfolgt ist, so können andere erwanige Liebhaber, entweder bey ihm oder bey dem Justiz-Commissarius Streiber sich melden.

Verkauf. Auf dem von Bayarschen Ritterrath zu Gutenberg sollen kommenden Monath den 3ten März eine Anzahl Ellern und Eichen öffentlich verkauft werden. Käufer können sich bemeldeten Tages früh um 9 Uhr daselbst einfinden.

In E. E. Rathsziegelscheune allhier ist eine Anzahl ellernes $\frac{7}{8}$ langes Scheitholz, die Klafter zu 8 Rthlr. 4 Gr. desgleichen einige tausend Stück Torfsteine das Hundert für 1 Rthlr. zu verkaufen.

Im Dedekschens Hause auf dem Schlamme, ist ein Logis für eine Familie, auch sind einzelne Stuben mit und ohne Meublen auf Ostern dieses Jahrs zu vermieten.

Die Beschreibung aller Länder und Völker, so vor einigen Jahren in meinem Verlag erschienen, ist in vielen Gegenden Deutschlands mit mehr als blos nachsichtvollem Beyfall aufgenommen worden, und ist eine neue mit der neuesten Geschichte und mit 8 neuen schönen Kupfern vermehrte Auflage, bereits unter der Presse, sie wird Bogenweise ausgegeben. Diesen Sonnabend wird der 1ste Bogen für 1 Gr. zu haben seyn, bey dem Kunsthändler Dreyßig in Halle.

Alle Sorten von Neu-Englisch blaue Tücher und Kleider, sowohl auf Muselin, Baumwolle und Leinwand, werden acht gedruckt nach der neuesten Façon, auf dem Strohhoff bey dem Färber Mstr. Schmalz.
